

unserer Landvögel. Die Gruppen der Sumpf- und Schwimmvögel finden naturgemäss in unseren Mauern nur äusserst wenige Vertreter. Vor Jahren wurde ein Mal ein ermattetes Exemplar der Waldsehnepfe, *Scolopax rusticola*, in der Elisabethstrasse von einem Arbeiter mit den Händen ergriffen; ein anderes schoss der Fürst Radziwill in seinem Garten in der Wilhelmstrasse. In den ersten Tagen des December 1875 sah ich auf der Spree, in der Nähe der Ebertsbrücke eine Lietze, *Fulica atra*, munter tauchen. Ueber das Geländer der Brücke gebeugt schaute, gleich mir, ein Strassenjunge dem beweglichen Treiben des Vogels zu. Nach langem, aufmerksamem Beobachten öffnete er den Mund und sprach zu mir die inhaltschweren Worte: „Sehen Sie man blos, wie die Dohle taucht!“ — Ich dachte an die Segnungen des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf unseren Volkssehulen und ging meine Strasse weiter.

Die Zeiten, in denen *Anas crecca* auf der Spree innerhalb Berlins regelmässig vorkam und in der Nähe der Marschalls- und Unterbaumsbrücke oft gesehen wurde, wie Schulz in seiner Fauna marchica berichtet, sind längst vorüber. Jetzt lebt nur noch der Höckersechwan, *Cygnus olor*, als halb wilder Vogel auf dem Flusse. Ein Mal habe ich, am 14. December 1871 eine Laehmöwe, *Chroicocephalus ridibundus*, im Winterkleide auf der Spree, die an den Rändern mit dünnem Eise bedeckt war, in der Nähe der Börse angetroffen und das Individuum bis zur Unterbaumsbrücke verfolgt.

Mit dieser etwas abnormen Erseheinung schliesst die Aufzählung der innerhalb der Mauern Berlins vorgekommenen Vögel. Wer in den Strassen und auf den Plätzen, in den Gärten und an der Spree aufmerksam beobachtet, wird sicher dieses und jenes Neue finden, von dessen Dasein mir keine Kunde ward. Ehenso werden sich durch eingehende Beobachtungen viele meiner Angaben verbessern lassen. Ich habe nichts Vollständiges geben wollen noch können. Meine Absicht war nur, derartige Beobachtungen anzuregen. Wenn dies in den vorstehenden Zeilen gesehehen, so haben sie ihren Zweck vollkommen erreicht. Mit den Worten Alfred Hansmann's will ich diese kleine Plauderei schliessen: „Der Leser möge mir verzeihen, dass ich so lange geschwätzt babe, ohne „etwas Neues“ zu bringen. Ich will es ja so bald nicht wieder thun!“

## Nützlichkeit der Saatkrähe.

Von E. Michelsen,

Director der Landwirthschaftsschule in Hildesheim.

Durch die Ueberschrift möchte ich mich sofort in directen Gegensatz zu den Anschauungen des Herrn A. Roth-Hindenburg in No. 8 des Ornithologischen Centralblattes setzen.

Da ich annehme, dass die Mittheilungen des Herrn R. das Resultat eigener Beobachtungen sind, so halte ich mich für verpflichtet, auch meinerseits meine Urtheilsberechtigung in fraglicher Sache nachzuweisen. Freilich bin ich seit 15 Jahren in meiner jetzigen Stellung, d. h. während des Semesters in der Stadt und — wenn möglich — in den Ferien auf dem Lande. Die eigene Beobachtung wird mir dadurch geschmälert.

Doeh wird, von meiner grossen Vorliebe für Ornithologie abgesehen, dieser Mangel wohl dadurch aufgehoben, dass meine Schüler, Söhne von Landwirthen und selbst Landwirthe, deren ich in der angegebenen Zeit etwas über 1000 ausgebildet habe, zum grossen Theile mir ihre Augen und Beobachtungen auch dann noch zur Verfügung stellen, wenn sie die Schule längst verlassen haben. Unter so bewandten Umständen möge mir Herr R. es nicht verargen, wenn ich seinen Behauptungen zu widersprechen wage.

Meine Ueberzeugung möchte ich formuliren wie folgt:

1) Es giebt überhaupt keinen absolut nützlichen Vogel. — Auch das Rothkehlchen frisst essbare Beeren und der Fliegensehnäpper gelegentlich nützliche Insecten.

2) Unter den Rabenvögeln sind überwiegend nützlich die Dohle (*Corvus monedula*) und die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*). Damit wird durehaus nicht geleugnet, dass die Dohle keimende Erbsen frisst und die Kirsebäume plündert; aber sie frisst die Erbsen eben nur, wenn sie keimen, und die Kirschen, wenn sie reifen. Das Jahr aber hat 12 Monate. Ebenso fressen die Saatkrähen gewiss Getreide und die flügge gewordenen Jungen zumal. Auch will ich, was Herr R. nicht bemerkt, binzufügen, dass sie von einer gelegentlichen Nesterplünderi nicht frei zu sprechen sind. Letzterem Laster fröhnen aber die von Herrn R. relativ in Schutz genommenen Rabenkrähen (*C. corone*) und Nebelkrähen (*C. cornix*) in viel höherem Grade, weshalb ich diese beiden ebensowenig wie den Kolkrahen (*C. corax*) für landwirthschaftlich überwiegend nützlich halten möchte.

Trotz alledem muss ich meine Ueberzeugung dahin aussprechen, dass gerade die gesellig nistenden Rabenvögel, also die Dohle und die Saatkrähe, landwirthschaftlich überwiegend nützlich sind, und dass es desto besser für uns Landwirthe ist, je geselliger sie nisten.

Thatsachen mit Ort und Zeit werden gewiss die liebsten Beweismittel sein:

1) Das Jahr 1859 war für Holstein ein Maikäferjahr, so zwar, dass z. B. an dem rechten Ufer des Kieler Hafens die Landwirthe sich vereinigten, um noch zu retten, was zu retten war. An dem linken Ufer, unmittelbar an die Stadt stossend, findet sich das berühmte Düsternbrooker Holz, damals, und hoffentlich noch jetzt, mit einer grossen Saatkrähen-Kolonie besetzt. Dieser Wald stand im frischen Grün, während sonst weit und breit die Waldungen kahl gefressen waren; und als die Saatkrähen für ihre Jungen dort keine Nahrung mehr fanden, flogen sie über das Wasser, um auf der andern Seite Maikäfer zu holen. Denn die Nestjungen füttert die Saatkrähe gerade so gut mit Insecten, wie solehes auch reine Körnerfresser, z. B. der Sperling, oder Kernfresser, z. B. der Kernbeisser, thun (der leichteren Verdaulichkeit wegen). — Dass die Kieler „Philister“, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, den Saatkrähen mit allerlei Donnerbüchsen zu Leibe gingen, nachdem einige weisse Plakate auf einige Hutbänder promenirender junger Damen gefallen waren, wird keinen Leser des Centralblattes Wunder nehmen. Gehört solche Erseheinung doch in dieselbe Kategorie, wie die auf Kosten des Stadtsäckels und zu Gunsten des Ungeziefers umgebrachten Maulwürfe.

2) Der Herr Inspector Kü n n e k e, welcher auf dem

Areal der Zuckerfabrik Thiede bei Wolfenbüttel, also in der bestcultivirten Gegend Deutschlands, so hohe Reinerträge erzielt, dass er vor dem Verdacht, ein blosser Theoretiker zu sein, genügend gesichert ist, hatte die Güte, im Sommer 1872 die beiden obersten Klassen meiner Landwirtschaftsschule zur Besichtigung seiner musterhaften, weil auf die Dauer lucrativen Wirthschaft einzuladen. Wir fanden einen so gleichmässig schönen Stand sämmtlicher Feldfrüchte, wie ich mich kaum jemals erinnere gesehen zu haben. Als wir unter der Leitung des Herrn K. durch die Feldmark gingen, flogen überall Saatkrähen umher, und aus einem auf einem Hügel gelegenen Gehölz klang das verworrene Getöse einer grossen Kolonie dieser lebhaften Vögel hervor. Herr K. benutzte eine Anfrage meinerseits, um in eindringlicher Weise meinen Schülern etwa Folgendes zu sagen: „Diese schwarzen Vögel sind nach meinen und meiner Arbeiter langjährigen und täglichen Erfahrungen gar nicht mit Geld zu bezahlen; sie bieten in ihrer Thätigkeit eine wesentliche Bürgschaft für regelmässig gesicherte Ernteerträge. Als ich hierher nach Thiede kam, wurde Geld gesammelt, um diese lästigen Schreier zu vertilgen (die Krähen hatten nämlich durch ihre mangelhaften Melodien den Morgenschlummer der Bewohnerinnen eines nahe gelegenen Fräuleinstiftes gestört); ich erbot mich, Geld herzugeben, um sie zu schützen. Collegen von mir, welche bei Besuchen hier die Arbeit der Saatkrähen sahen, meinten, dass sie gern für das Paar solcher Vögel 5 Thaler geben würden, wenn man dieselben nur veranlassen könne, sich auf ihren Anhaltischen Rübenwirthschaften dauernd anzusiedeln. Der Ungezieferverbrauch dieser Vögel für sich und ihre Jungen geht geradezu ins Ungeheure; und wenn die letzteren herangewachsen sind, werden sie von den Alten systematisch in der Ungezieferjagd ausgebildet. Noch neulich, als eine plötzlich aufgeschreckte Saatkrähe einen Speiseballen auswürgte, fand ich bei genauer Untersuchung, dass derselbe aus wenigstens 12 Engerlingen zusammengesetzt war. Thun Sie, meine jungen Freunde, im Interesse unserer Landwirtschaft Alles, was in Ihren Kräften steht, zum Schutze dieser unserer guten Freunde.“

3) Als ich vorstehende und eine Anzahl gleichartiger Beobachtungen in dem von mir herausgegebenen Hannov. Land- und Forstw.-Vereinsblatte veröffentlichte, erhielt ich eine grosse Anzahl zustimmender Zuschriften aus der Praxis. Namentlich belegte Herr Inspector Durrhack, der jüngst nach mehr als 50jähriger Praxis in Diensten des Baron von Cramm auf Volkersheim bei Bockenem (Prov. Hannover) gestorben ist, die Aussagen des Herrn Künneke mit einer Reihe weiterer Thatsachen.

4) Dass und wie sehr die Saatkrähen sich an der Vertilgung der Mäuse betheiligen, kann man nicht nur daran sehen, dass die Krähen die Mäuse sammt der Falle verschleppen, sondern leider noch deutlicher dort erkennen, wo man zu dem zweifelhaften Mittel des Vergiftens gegriffen hat, indem dann die Saatkrähen (neben den Mäuse-Bussarden) zahlreich todt auf dem Felde umherliegen.

5) Nur junge Saatkrähen haben Bartborsten, während sie bei den alten durch das fortwährende

Bohren in der Erde ersticken, weshalb man die Saatkrähen in der Gegend von Hindenburg „weisschnäbliger Rabe“ nennt. — Diese Thatsache führt Herr R. auf das Ausziehen des Kornes zurück, eine Anschauung, der ich nur zum geringen Theile Recht geben kann. — Zunächst bemerke ich, dass nach vielfacher Aussage von Praktikern der Schaden, den die Saatkrähen an dem frischgesäeten Getreide thun, durch zwei Dinge sehr abgenommen hat, nämlich durch die Einführung der Drillcultur und durch das Einbcizen (Kälken) des Getreides. Durch die Drillcultur wird das Korn gleichmässiger untergebracht. Eingebcizten Weizen frisst aber nur die junge Saatkrähe; die ältere, welche sich von diesem Vornitiv einmal hat anführen lassen, thut es nicht wieder. — Sodann erlaube ich mir die Anfrage, ob Herr R. sich auch persönlich davon überzeugt hat, dass die von den Krähen ausgezogenen Pflanzen wirklich gesund waren, oder ob nicht vielmehr ein Engerling, Drahtwurm od. dgl. an der Wurzel sass. — Ein alter Arbeiter des oben erwähnten Herrn Künneke machte meine Schüler darauf aufmerksam, wie die Saatkrähen ihre flügge gewordenen Jungen darin unterweisen, dass unter einer jungen Rübenpflanze, welche die Blätter hängen lässt, ein Wurm sitzt. Man zieht die Pflanze heraus, stösst mit dem Schnabel in das Loch, und der Wurm ist erwischt. — Aehnliche Beobachtungen theilte mir kurz darauf ein ehemaliger Schüler, A. Redemann, damals Verwalter auf Abbensen bei Peine, mit. Derselbe war von den Arbeitern aufgefordert, die bösen Saatkrähen wegzuschliessen, weil sie die jungen Rübenpflanzen aus der Erde zögen, bewies denselben aber, dass die von den Krähen ausgezogenen Pflanzen doch lebensunfähig gewesen wären, indem ein Engerling (der sich nunmehr im Magen der Krähe befand) die Wurzel abgefressen hatte. — Auf einem Kartoffelfelde habe ich während eines Landaufenthaltes in Schweden die gleiche Beobachtung gemacht. — Dass die Saatkrähen dem Getreide während eines so langen Zeitraumes, wie Herr R. angiebt, nachstellen, habe ich weder selbst beobachtet, noch ist mir solches von anderer Seite mitgetheilt. Aber, selbst die Richtigkeit jener Beobachtung vorausgesetzt, wonach bohren denn die Saatkrähen, wenn sie sich vom Herbst bis zum Frühjahr auf den Wiesen zusammenfinden? Doch wohl nach nichts Anderem als nach Ungeziefer.

Diese Mittheilungen mögen für heute genügen. Fassen wir dieselben zusammen, so geht meine Ansicht dahin, dass Dohle und Saatkrähe nicht absolut, aber überwiegend nützliche Vögel, jedenfalls aber die der Landwirtschaft nützlichsten Rabenarten sind, und dass aller Grund vorhanden ist, diese Vögel in einem Schongesetz zu berücksichtigen.

## Ueberwinternde Zugvögel.

Von Dr. Quistorp.

Bei Gelegenheit einer Treibjagd auf Fasanen am 14. Januar in der Nähe von Cassel beobachtete Herr Viceoberjägermeister v. Meyerinck mehrere Singdrosseln, *Turdus musicus*, und theilt in Nr. 5 des Ornitholog. Centralblattes das Ueberwintern von Singdrosseln als

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Michelsen E.

Artikel/Article: [Nützlichkeit der Saatkrahe 91-92](#)